

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

94 (22.4.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035594](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035594)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpußseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 94.

Sonnabend, den 22. April 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 20. April. Dem Antrage des Reichstages gemäß hat der Bundesrath sich damit einverstanden erklärt, daß dem Reichskanzler in allen Fällen, in welchen die Verhaftung eines Reichstagsabgeordneten während einer Sitzungsperiode erfolgt, davon unverweilt und unter gedrängter Angabe der Gründe behufs Mittheilung an den Reichstag Kenntniß gegeben werde.

Die großen Fortschritte, welche die Genesung des Großherzogs von Baden jetzt macht, erweist am deutlichsten der Umstand, daß die Großherzogin nun schon wiederholt Baden-Baden auf kurze Zeit verlassen hat, um die unter ihrem Protectorat stehenden Schulen des Frauenvereins in verschiedenen Städten des Landes zu besuchen. Wie man vernimmt, sind alle größeren Reisepläne am badischen Hofe aufgegeben, und ist Badesweiler und später die Mainau zu längerem Aufenthalt des Großherzogs und der Großherzogin in Aussicht genommen.

Von den in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung gelangten Petitionen beanspruchen nur die folgenden ein allgemeines Interesse: Ueber eine Petition aus Garmisch, welche verlangt, daß einem dortigen katholischen Geistlichen polnische Nationalität die Leitung des Religionsunterrichts übertragen werde, ging das Haus zur Tagesordnung über. Die für den Kommissionsantrag auf Berücksichtigung stimmende Minorität setzte sich aus dem Centrum, dem Fortschritt und einem Theil der Konservativen zusammen. Die Spaltung der letzteren Partei hatte darin ihren Grund, daß der Kultusminister durch seinen Vertreter erklärte, er lege auf die Ablehnung des Antrags besonderen Werth. — Weiter wurde beschlossen, eine prinzipiell wichtige Petition der Bezirkskommission des Regierungsbezirks Aachen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Dieselbe will den Schlusssatz des § 28 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 derartig interpretirt wissen, daß neben der Staatssteuer auch alle den Grundbesitz treffenden Kreis- und Gemeindesteuern bei Berechnung eines steuerpflichtigen Einkommens in Abzug gebracht werden. — Die Kuratoren der Elementarlehrerwittwen- und Waisenkasse für die Provinz Hannover petitioniren um Abänderung event. um Auslegung des § 3 des Gesetzes vom 22. Dezbr. 1869, betr. die Erweiterung und Umwandlung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer. Dem Vorschlage der Unterrichtscommission gemäß wurde die einfache Tagesordnung angenommen. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vertagte sich das Haus bis zum Donnerstag, zur Verhandlung des Nachtrags-etats und der Sekundärbahnvorlage.

Wie man hört, werden im Bundesrathe die Gesetze über Abänderung der Gewerbeordnung und über die Krankenkassen wenig Schwierigkeiten finden. Umfassendere Erörterungen steht man bezüglich des Unfallversicherungsgesetzes entgegen, welches denn auch nicht sofort bei dem Zusammentritt des Reichstages demselben zugehen wird. Die Schwierigkeiten dürften hier aus den Rechtsfragen sich ergeben. Die Angaben, wonach bei der Reichsregierung die Absicht bestehen soll, auf den Plan der Surtage d'Entrepot zurückzukommen, sind für jetzt auf bloße Vermuthungen zurückzuführen. Sicherem Vernehmen nach ist diese Angelegenheit in letzter Zeit gar nicht berührt worden; jedenfalls wird bestimmt versichert, daß daran für die bevorstehende Session des Reichstages nicht zu denken sei. Ueber die Dauer der bevorstehenden Session werden die verschiedensten Angaben verbreitet, ohne daß eine derselben Anspruch auf Verlässlichkeit hätte. Die vielverbreitete Ansicht, daß die voraussichtliche Ablehnung des Tabakmonopols auch sofort den Schluß der Session zur Folge haben würde, weil der Reichskanzler auf die Durchberatung der übrigen Gesetzentwürfe weniger Werth lege, begegnet in Bundesratskreisen erheblichen Zweifeln. Im Gegentheil heißt es dort, es sei den Regierungen mitgeteilt, daß das Zustandekommen der Novelle zur Gewerbeordnung und des Unfallversicherungsgesetzes einem dringenden Bedürfnis entspreche. Der betreffende Bundesratsausschuß hat gestern unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Bötticher in nahezu sechsstündiger Sitzung die Vorlage über die Krankenversicherung der gewerblichen Arbeiter fertig durchberathen und heute hat unter Vorsitz des Finanzministers Bitter die Verhandlung des Tabakmonopol-Entwurfes begonnen.

Ueber die vorgestern begonnene Konferenz der Landesdirectoren, zu welcher sich Vertreter aller preussischen Provinzen mit Ausnahme von Schlesien und Posen, eingefunden hatten, erfährt der „H. C.“ genauer, daß die erste Sitzung durch Verhandlungen über die Frage, ob und wie von den öffentlichen Irrenanstalten, um denselben ausschließlich den Charakter als Krankenhäuser zu wahren, Verbrecher fern zu halten sein möchten und über die fernere Frage vollständig ausgefüllt ist, in welcher Weise die Armenpflege zu verbessern, die fortgesetzt steigende Armenlast besonders der Landarmenverbände zu erleichtern und der Zunahme der Bagabondage entgegenzuwirken sein möchte. Ueber erstere Frage gelangten die von der Provinz Sachsen aufgestellten Thesen im Wesentlichen unverändert zur Annahme. Der weiter erwähnte Gegenstand der Verhandlungen, der in die wichtigsten und mit ihren Folgen häufigsten socialpolitischen Aufgaben der Gegenwart hinein-

greift, ist in der gestrigen Sitzung nicht über eine gegenseitige Mittheilung der umfassenden, den Provinzialverwaltungen sich bietenden Erfahrungen hinaus geblieben. Die Besprechungen über diesen Gegenstand, für welche von den Vertretern der Provinzen Hannover, Sachsen und Rheinland formulierte Thesen vorgelegt waren, sind heute fortgesetzt worden. Bei der Debatte, welche man einer Klärung der Ansichten gerade auf diesem Gebiete beilegt, und bei dem Umfange des hier vorliegenden Berathungsstoffes hat man sich nur über einen Theil der Thesen definitiv schlüssig gemacht, während andere an eine commissarische Berathung verwiesen sind. Die demnächst gewählte Commission ist aus Vertretern der Provinzen Brandenburg, Westpreußen, Sachsen, Hannover und Rheinland gebildet worden. In der heutigen Versammlung erkannte man zunächst an, daß die Besprechungen einen bedeutenden Werth hätten, man beschloß deshalb, regelmäßig veranlagte Versammlungen abzuhalten und einen ständigen Ausschuss niederzusetzen. Ueber die Verhandlungen behält sich die Konferenz einen Bericht vor. Heute kam die Einwirkung, welche das Wittwenpensionsgesetz für Staatsbeamte auf die Provinzialbeamten ausüben wird, zur Sprache. Ferner wurde angeregt, für die statistischen Aufnahmen in sämtlichen Provinzen ein gleiches Formular aufzustellen.

Die „Prov.-Corr.“ schließt einen Artikel über die parlamentarischen Aufgaben wie folgt: „Die kirchenpolitische Vorlage harret noch ihrer Erledigung. Zunächst steht es beim Herrenhaus, sein Wort zu derselben und zu den Vorschlägen des Abgeordnetenhauses zu sprechen. Mögen alle Stellen, von deren Mitwirken das Gelingen abhängt, sich von demselben Gesichtspunkte, wie die Regierung, leiten lassen, nämlich unter Aufrechterhaltung der für den Staat unbedingt notwendigen Befugnisse, der katholischen Bevölkerung Preußens so viel Erleichterung für die Befriedigung ihres religiösen Bedürfnisses, als vorläufig möglich ist, zu verschaffen und den dauernden kirchlichen Frieden zu fördern!“ Dazu bemerkt die „Germania“: Man kann darin eine Mahnung an das Herrenhaus finden, dem Compromiß zuzustimmen. Falls die Regierung ihre eigenen Interessen und die der konservativen Partei recht versteht, muß sie ja das Zustandekommen des Gesetzes wünschen. Diesem Zwecke würde aber schlecht gedient sein, wenn sich die Hoffnung liberaler Blätter bestärkte, daß im Herrenhause der Versuch gemacht werden würde, in den Bischofsparagrafen die Wendung „seiner früheren Diocese“ einzuschleichen, um die Rechtsgültigkeit und Wirksamkeit des Urtheils des kirchlichen Gerichtshofes ausdrücklich zu attestiren. Wir wissen nicht, ob die Autorität dieses

22)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann-Pflü.

(Fortsetzung.)

Nur einen Kummer hatte sie, das war der stumme Schmerz ihres Vaters, der es nicht überwinden konnte, daß er plötzlich, über Nacht, zum armen Manne geworden, daß er sein blühendes Geschäft, das er ganz allein durch seinen Fleiß auf eine angesehene, ehrenvolle Höhe gebracht, hatte aufgeben müssen. Wohl war dabei seine kaufmännische Ehre bewahrt geblieben, denn er hatte das Letzte versteigert, und hatte bloß und nackt das Haus verlassen, um nur allen Forderungen gerecht zu werden, um nur nicht sich Concurs erklären zu müssen, aber sein Stolz war gebrochen, und durfte er sich auch nicht zu den Bankrottirten rechnen, so drückte ihm der Schimpf, als Kaufmann Alles verloren zu haben, doch zu sehr, als daß er seinen Standesgenossen jemals wieder hätte unter die Augen treten mögen. Unmittelbar nach diesem Unglücksfall verfiel er in eine schwere Krankheit, die über ein volles Jahr währte. Der Arzt hatte schon die Vermuthung ausgesprochen, daß eine schleichende Gehirnkrankheit vorliegen könne. Wären in der Geschäftswelt zu Anfang auch Einige gewesen, die den tüchtigen, als zuverlässig bekannten Mann auf sein Ansuchen mit Darlehen unterstützt hätten, damit er ein neues Geschäft gründen könne, so war er, als endlich sein lethargischer Zustand wich und er zu klarem Bewußtsein zurückkehrte, von der Welt vergessen, und er selbst hätte es nie seinem empfindlichen Stolge abringen können, an irgend einen Menschen eine Bitte in dieser Beziehung zu richten. Unterdeß war seine Tochter schon längst die berühmte Stickerin geworden, der man nur die feinsten Sachen anvertraute. Sie war gleich, als durch des Vaters Krankheit die wirkliche Noth ums tägliche Brod in die kleine gemietete Wohnung eingezogen war, im Bewußtsein ihres Talentes für seine Stickerie, als soeben confirmirtes, fünfzehnjähriges Mädchen in die Hand-

lung unter den Linden kühn entschlossen eingetreten, und hatte um Arbeit gebeten. Nur die besten Stickerinnen der Stadt wurden dort beschäftigt. Ein älterer Commis hatte sie bereits abgewiesen, als der Chef der Handlung sich zufällig näherte und einen Blick auf das unschuldig hübsche, in diesem Augenblick vor Schmerz verklärte Gesicht warf. Er fragte den Commis, was das Fräulein wünsche, und als der ihm darauf geantwortet, erkundigte er sich bei dem Mädchen nach ihren näheren Verhältnissen. Sie erzählte, zwar mit feuchten Augen, aber schlicht und einfach, das Unglück, welches ihren Vater getroffen, und fügte hinzu, sie glaube, daß ihre Fähigkeiten ausreichen, sogar sehr hohe Anforderungen zu befriedigen. Der Chef hörte ihr ruhig zu, und als sie schwieg, sagte er: „Wir können nur, ich möchte mich fast des Ausdrucks Künstlerinnen bedienen, in diesem Fach verwenden, da wir ausschließlich für die höchste Aristokratie des In- und Auslandes arbeiten; ich will es auf eine Probe ankommen lassen, fällt sie zur Zufriedenheit aus, findet sich das Weitere.“ Er wandte sich an den älteren Commis und fuhr fort: „Geben Sie dem Fräulein eins der Taschentücher, die die Gräfin Eulenburg bestellt hat, und legen Sie ein Muster bei.“ Er entfernte sich und Clärchen wanderte fröhlichen Muthes nach Hause, denn das Probetuch war nach ihrer Meinung gar nicht so vollendet gearbeitet, sie hoffte, das, was sie darnach arbeiten sollte, noch etwas schöner machen zu können. Als sie es in kurzer Zeit vollendet, brachte sie es zurück. Der ältere Commis und der Chef betrachteten es mit Kennernaugen und waren sichtlich überrascht. Sie bekam neue Arbeit. Mit jedem Male wurde die Anerkennung größer, bis man ihr schließlich die wichtigsten Sachen anvertraute und sie zur ersten Stickerin bei dem Geschäft avancirte. Als Beweis des höchsten Vertrauens hatte man ihr übertragen, den Brautschiefer der Prinzessin Elisabeth zu sticken.

„Weißt Du, Mama,“ sagte Clärchen, „was ich mir ausgedacht habe, wozu wir einen Theil des Lohnes für den Schiefer verwenden wollen?“
„Vor allen Dingen, mein Kind,“ erwiderte die Mutter,

„schaffst Du Dir ein neues Kleid an, und wenn es irgend reicht, einen neuen Wintermantel!“

„Gott bewahre, Mama, wozu brauche ich denn ein neues Kleid? Ich habe ja gar keine Gelegenheit, es anzuziehen, — mein braunes wollenes ist noch sehr gut, und mein Mantel reicht für diesen Winter vollkommen aus. Nein, — ich denke, wir kaufen dem Papa davon einen warmen Winterrod. Es kommt ja freilich kein Mensch zu ihm, aber der seine wird doch gar zu schlecht, ich mag ihn nicht mehr darin sehen.“

„Ich bin überzeugt, es würde ihn sehr freuen, Clärchen. — Ach, er kleidete sich früher so peinlich sauber, einfach wohl, aber nobel. Ich hörte ihn oftmals sagen, Jeder, der es thun könne, sei verpflichtet, auch äußerlich seinem Stande gemäß zu erscheinen, er selbst würde sich in einem Saloppen, abgetragenen Anzuge wie ein mauvais sujet vornehmen. Er hat sich von dieser Passion entwöhnen müssen, der gute Papa, wie von so manchem Anderen.“

„Wir sagen aber, wir hätten von seinem Verdienst allmählich etwas zurückgelegt und hiervon den Rod gekauft.“

„O, ja, dann wird er sich noch weit mehr darüber freuen.“

„Sollten wir ihm nicht noch eine andere Freude machen können? Wenn wir ihm mittheilen, der Rechtsanwalt sei so sehr befriedigt von seiner schönen Handschrift und seinem correcten Kopieren, daß er sich freiwillig erboten, ihm von nun an zwei Groschen mehr für den Bogen zu zahlen. Es würde den armen Papa in seinen eigenen Augen um ein Bedeutendes heben.“

„Das wollen wir, es fließt ja doch Alles in dieselbe Kasse. Halt, wenn er wüßte, daß er nur drei Groschen bekommt und daß wir von vornherein schon drei hinzugelogen haben! Aber diese Ueberraschung wollen wir uns auch bis zum Weihnachtsabend aufsparen, nicht wahr?“

„Ja, und dann möchte ich ihn noch mit etwas Anderem überraschen, ich glaube, wir können es verantworten. Du weißt, ich habe bei der Handlung dreihundert Mark stehen, ich lasse mir ja immer nur die Hälfte des Verdienstes aus-

Gerichtshofes einer solchen Stütze bedarf; in der Sache selbst liegt gar keine Veranlassung, ein solches Wort, das etwas an die Tendenz der freiconservativen Anzeigepflicht-Klausel erinnert, in den Paragraphen einzuschleichen. Das Urtheil des Gerichtshofs wird durch das Gesetz selbst dahin abgeändert, daß es nicht mehr auf Absehung, sondern auf Unfähigkeitserklärung lautet; diesem veränderten Urtheil entspricht durchaus der Ausdruck, welchen der Compromißvorschlag gebraucht, während „die frühere Döbese“ noch aus dem veralteten Gedankengange des ersten Urtheils herrührt.

Ueber die Einführung des Großen-Sparsystems bei communalen Sparkassen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ antheilnehmend officiös: „Um den Sparsinn, namentlich unter den ärmeren Bevölkerungsklassen, anzuregen, hat man für die communalen Sparkassen die Einführung des sogenannten „Großen-Sparsystems“ versucht, welches bereits seit längerer Zeit in England, in Sachsen, sowie in einigen süddeutschen Staaten besteht und dort zu einer erfreulichen Zunahme der Spareinlagen geführt hat. Dasselbe beruht auf der Einführung besonderer, den Postmarken ähnlicher Wertzeichen, welche die Sparkassen unter dem Namen Sparmarken in größeren Partien an Cigarrenhändler, Wirthe und ähnliche Gewerbetreibende gegen volle Werthzahlung ausgeben, und welche bei diesen, Jedermann leicht zugänglichen Verkaufsstellen mit zehn Pfennigen für das Stück, also ohne Ausschlag, im Einzelnen zu haben sind. Zugleich werden entsprechende Spararten kostenfrei ausgegeben, auf welchen zehn leere, zum Aufkleben der Sparmarken bestimmte Felder sind und der entsprechende leere Platz für den Namen des betreffenden Sparerz freigelassen ist. Darüber, ob dieser Name von dem Sparer selber oder von der die einzelne Spararte abgebenden Verkaufsstelle einzutragen ist, weichen die verschiedenen Sparkassen-Einrichtungen von einander ab. Sobald es einem Sparer gelungen ist, die leeren zehn Felder mit je einer Sparmarke zu besetzen, wird ihm gegen Uebergabe der bezüglichen Karte bei der Sparkassen-Verwaltung, welche die letztere vermittels Durchlöcher der aufgeklebten Marken entwerthet, ein förmliches über eine Mark und auf seinen Namen lautendes Sparlassenbuch eingehändigt, dessen Betrag nunmehr wie jede baare Sparkassen-Einlage verzinslich ist. Auf dieses Buch können künftighin baare Einlagen gemacht oder weitere Nachzahlungen durch Beibringung mit zehn Sparmarken besetzter Spararten bewirkt werden. — An sich dürfte nicht zu verkennen sein, daß die Einführung des geschilderten Sparmarken-Systems geeignet sein kann, auch die ganz unbemittelten Leute zum Sparen anzuregen und selbst das allerkleinste Capital für die Besitzer nutzbringend zu machen. Es wird also im Prinzip zu empfehlen sein, der Einbürgerung des Systems in Preußen nicht entgegenzutreten. Nur in der Beziehung findet noch nähere Erwägung statt, ob die Ausgabe solcher Sparmarken und Spararten, von welchen erstere das Stadtwappen zu enthalten pflegen, einer besonderen staatlichen Genehmigung bedarf.“

Der französisch-deutsche Krieg, in sieben Monaten zu Ende geführt, hat in den Berechnungen der Kosten erst jetzt nach 11 Jahren seinen Abschluß gefunden. Es war ungemein schwierig, bis ins kleinste Detail hinein jede Duitting zu revidiren und jeden nachträglichen Anspruch zu kontrolliren. Verhältnismäßig leicht war die Gewinnung der Gesammtsumme der Ausgaben, bei der peniblen Sorgfalt indes, die bis zur Oberrechnungskammer hin jedem Einzelposten zugewendet wird, sind Erhebungen erforderlich gewesen, die ebenso zeitraubend wie mühevoll waren. Als Frankreich uns den Krieg erklärte, war noch lange nicht die Kostenrechnung des 66er Krieges zum Abschluß gebracht, und bei dessen Ausbruch harrten noch die Feststellungen der Ausgaben des Krieges gegen Dänemark des definitiven Abschlusses. Die Oberrechnungskammer ist volle 19 Jahre beschäftigt gewesen. Dabei ist ein Moment als ganz besonders charakteristisch hervorgetreten; die preussische und deutsche Militärverwaltung steht makellos da; sie hatte nicht Veruntrennungen, nicht Unterschlagungen, nicht leichtfertige Unregelmäßigkeiten zu rügen — es hat jede einzelne

zahlen, damit wir einen Notzpfennig haben, wenn uns einmal etwas Außergewöhnliches zustoßen sollte. Nun habe ich mir gedacht, den Lohn für den Schleier lasse ich mir diesmal mit Rücksicht auf das nahe Weihnachtsfest unverkürzt geben, und ich hoffe, da es der Brautschleier der Prinzessin ist, so werde ich einen Extrazuschuß bekommen. Von dem letzteren nehmen wir einen Taler und bereiten dafür am Weihnachtsabend des Papas Lieblingsgericht, Karpfen mit Butter und Meerrettig.“

„Nein, mein Kind,“ rief die Mutter aus, „dagegen protestire ich, wir würden damit gerade das Gegentheil von dem erzielen, was wir bezwecken. Nichts wäre mehr geeignet, als ein solches Luxusessen, den Papa an den Glanz der früheren Tage zu erinnern, und ihn traurig zu stimmen, und das würde auch uns das Fest verderben.“

„Du magst wohl Recht haben, — so lassen wir das. Aber nun kommt mein Kraustopf an die Reihe. Der Fritz soll diesmal etwas haben, was nicht nur absolut notwendig ist und er doch hätte haben müssen, sondern es soll ein Geschenk auf seinem Tisch liegen, woran er seine helle Freude hat. Am vorigen Weihnachten konnten wir es uns nicht gestatten. Weißt Du etwas, Mama?“

„Ich wüßte wohl etwas, er hat es mir anvertraut, aber ich habe ihm natürlich gesagt, daß daran gar nicht zu denken wäre.“

„Nun, was ist es denn?“

„Er wünscht sich, wie er sagte, ein ganz dickes Märchenbuch mit einer Menge von Bildern. Der Junge ist ja eine wahre Lesewuth, er ist nicht von den Büchern fortzuprügeln.“

„Das Märchenbuch muß er haben. Ach, wie freue ich mich auf das Gesicht, wenn er es unter dem Tannenbaum erblickt!“

„Wie? Du denkst auch an einen Tannenbaum?“

„Wir haben in drei Jahren keinen gehabt, ich selbst sehne mich wie ein Kind darnach, — der Schleier soll ihn liefern.“

„Uebersteigen wir auch unsere Kräfte, Clärchen?“

Intendantur in musterhafter Weise ihre Schuldiaktheit gethan. Wenn man sich erinnert, was erst neulich über den türkisch-russischen Krieg aus geheimen Papieren des petersburger Kriegsministeriums bekannt geworden ist, und wenn man mit diesen Enthüllungen die preussisch-deutschen Kriegsabschlüsse in Vergleich bringt, so muß man sich recht von Herzen freuen, daß hier zu Lande Gottlob über Treue und Redlichkeit und patriotische Gesinnung doch recht antirussische Grundsätze im Schwunge sind.

Von Petersburg meldet der „Voss. Ztg.“ ein Privattelegramm: „Aus dem Süden Rußlands gelangen auf privatem Wege wahrhaft Entsetzliche Nachrichten in die Residenz. Man spricht von der Verwüstung mehrerer Flecken und Dörfer, in welchen Juden wohnen. Ganze Dörfer sollen niedergebrannt worden sein, nachdem sie von räuberischen Horden geplündert worden sind. Das zum Schutze der armen geplünderten und aufs ärgste mißhandelten Juden herbeikommandirte Militär, zumeist Kosaken, kommt immer beinahe so, daß es wie Abstoß aussteht, verspätet an. Es heißt nach einer Version, daß 8000, nach der zweiten, daß bereits 17,000 jüdische Staatsbürger ohne Heimath und Obdach seien. Es sollen diesmal die Mißhandlungen viel zahlreicher sein, als im vorigen Jahre. Die plündernde Rotte verläßt jede Drohung gefühliger Ahndung. „Warum erläßt der Kaiser kein Manifest, wenn er nicht will, daß wir die Juden hauen und plündern sollen?“ so rufen sie den sie abmahnen den Ortsältesten höhnisch zu. Diese müssen, selbst wenn sie mitunter humaner gesinnt, als der Mob mit verschränkten Armen zusehen, um nicht selbst mißhandelt zu werden. So lautet, wie g-sagt, die mündliche Tradition, denn weber Bankiers noch Redaktionen erhielten seit sechs Tagen Briefe oder Depeschen aus den verheerten Gegenden. Es heißt, die Telegramme werden gar nicht registriert, sondern direkt dem Minister des Innern zugesendet. Die Juden nennen Ignatieff eine ägyptische Plage, eine Strafe Gottes. Viele sagen, das Passahfest müsse nicht nach der Flucht aus Aegypten, sondern nach der Flucht aus Rußland gefeiert werden. Die Desperation ist allgemein. Der „Golos“ erzählt, daß am 14. April in Dubossari zwei Eskadronen Husaren interveniren mußten, um die Judenprügelei endlich zum Abschluß zu bringen. In Balta sollen während einer Woche förmliche Schlachten und Belagerungen von Häusern stattgefunden haben, bevor sich der Herr Gouverneur entschloß, am Schauplatze der Unruhen zu erscheinen und am kommenden Tage Militär entbieten zu lassen.“ So lautet der telegraphische Bericht des Korrespondenten, von dem man im Interesse der Humanität nur wünschen möchte, daß er sich nicht in allen Punkten bestätige.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 20. April. Am Ministertische: Dr. Lucius, Maybach und mehrere Regierungs-Kommissare.

Die Gesegentwürfe, betreffend die unentgeltliche Ueberweisung eines Abschnittes vom großen Thiergarten in Berlin an das Reich, und betreffend die Aufhebung der Verbote gegen das sogenannte Schäferovvieh u. werden in dritter Lesung, letzterer mit einer, von den Abgg. Jacobs und v. Rauchhaupt zu § 2 beantragten redaktionellen Aenderung angenommen. Ein Gleiches geschieht nach kurzer Debatte mit dem Gesegentwurf, betreffend die Ausdehnung der Wirksamkeit des nassauischen Centralkirchenfonds u. auf die vormalig hessischen Theile des Konsistorialbezirks Wiesbaden.

Es folgt die erste Verathung des Nachtrags-Etats pro 1882/83 (bezüglich der neuverordneten Eisenbahnen, infol. der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, über welche der Landtag noch nicht beschloffen hat).

Abg. Büchtemann weist darauf hin, daß die Etats nur das Kalenderjahr 1882 umfassen und daß das letzte Quartal des Etatsjahres 1882/83 ausfalle; er halte es deshalb für unbedenklich, auch das fünfte Quartal (1. Januar bis 31. März 1883) schon im Etat zur Erscheinung zu bringen, wodurch sich Anzuträglichkeiten in keiner Weise herausstellen würden. Er beantrage deshalb

„Wir wollen es durch Sparsamkeit wieder einholen, und wenn es gerade sein muß, arbeite ich Abends eine Stunde länger.“

„Auf keinen Fall.“

„Horch!“ unterbrach sie sich, „rührte sich nicht etwas unter dem Fenster?“

„Ich habe nichts gehört.“

„Der Fritz, der die Kopirbogen zum Rechtsanwalt bringt, kann noch nicht zurück sein. — Ich will doch lieber die Rouleaux herunterlassen.“

„Ich gehe mit einem ganz besonderen Gedanken um,“ sagte Clärchen, während die Mutter an's Fenster trat und in die dunkle Nacht hinaus sah, um gleich darauf die Fenster zu verfüllen, fürchte aber, Du wirst mir mit bombenschnellen Gegengründen opponiren.“

„Nun?“

„Der Fritz ist ein aufgeweckter Kopf, ein begabter Junge, er ist bald zehn Jahre alt, — sollten wir es nicht ermöglichen können, ihn auf das Gymnasium zu schicken?“

„Das wäre ja gar nicht menschenmöglich!“

„Ich möchte so gern, daß er studirte, ich habe nur gar keinen Begriff, was so ein Studium wohl kostet.“

„Liebsteßes Kind, daran ist gar nicht zu denken! Wie hoch ist nicht allein schon das Schulgeld, das von Klasse zu Klasse steigt! Und dann das Studium selbst, das jährlich viele, viele Hunderte erfordert, und dann all die Bücher, die bessere Kleidung und was noch dazu gehört.“

„Es giebt aber Stipendien, — wenn wir uns darum bemühen!“

„Ach, die reichen lange nicht aus! Ich weiß wohl, daß es der sehnlichste Wunsch des Papas wäre, er selbst hat so gern studiren wollen, mußte aber in das Geschäft des Vaters treten. Ein Kaufmann, sagte er noch neulich, kann reich, aber auch arm werden; was ein Studirter sich erworben, kann ihm Niemand nehmen, und ist er sonst ein ordentlicher Mensch, ist er nie verrathen und verkauft. Von Deiner Hände Arbeit wollest Du den Bruder studiren lassen? —

die Ueberweisung des Nachtrags-Etats an die Budgetkommission zur Vorberathung.

Abg. Dr. Hammacher ist mit diesem Antrage einverstanden, er hält indessen eine Ausdehnung des Etats auf das fünfte Quartal nicht für thunlich, da es sich hier um einen Etat handle, der nicht von der Regierung nach den von ihr befolgten Grundsätzen, sondern von den Privatgesellschaften aufgestellt sei. Auch liege für die Ausdehnung ein Bedürfnis nicht vor, da dieselbe doch nur in einer einfachen Verrechnung bestehen könne.

Der Regierungsrath Geh. Rath Rappmund bezeichnet diese Aufstellung für das fünfte Quartal ebenfalls für unthunlich, weil es sich um Bahnen handle, die sich gegenwärtig noch in Privatbesitz befinden, wodurch sich die Schwierigkeiten der Verrechnung erheblich steigern.

Abg. Dr. Birchow verweist darauf, daß das Haus heute die Abtretung eines Theiles des Thiergartens an das Reich definitiv genehmigt habe und daß man daher wohl hätte erwarten dürfen, in dem Nachtragsetat einige Positionen bezüglich der anderweitigen Placirung der Hochschule für Musik zu finden, weil dieselbe den durch den Bau des Reichstags-Gebäudes erforderlichen neuen Straßenanlagen zum Opfer fallen müsse.

Der Commissar des Finanzministers, Geheimrath Schulz, erwidert, daß die Regierung keine Veranlassung hätte, eine Position bezüglich der Hochschule für Musik in den Nachtragsetat aufzunehmen, weil die betr. Räume derselben noch bis zum 1. April 1883 zur Disposition ständen. Die Regierung werde nicht verfehlen, im nächsten Etat darüber Vorschläge zu machen.

Die Discussion wird geschlossen, der Etat an die Budgetkommission gewiesen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Verathung des Gesegentwurfs, betr. die Erweiterung, Verbesserung und bessere Ausrüstung des Staats-Eisenbahnnetzes. (Bau von Secundärbahnen.)

Es werden unter Beschränkung der einzelnen Linien durch die betheiligten Abgeordneten bewilligt: Zum Bau von Eisenbahnen: 1) von Königsberg nach Labiau 4,924,000 M., 2) von Johannisburg nach Eyl 4,516,000 M., 3) von Hohenstein über Schöndach nach Berent 3,910,000 M., 4) von Jagnick nach Uckermünde 1,184,000 M., 5) von Liegnitz nach Goldberg 1,260,000 M., 6) von Greiffenberg nach Löwenberg u. Greiffenberg nach Friedeberg 2,672,000 M. und 7) die Linie von Oberwöblingen nach Querfurt 800,000 M.

Bei dieser letzteren Bahn nimmt Abg. v. Hellborn Veranlassung, die von der Regierung hierfür vorgebrachten Motive, sowie das Verfahren der Regierung bei der Auswahl der zu errichtenden Bahnlagen sehr ausführlich zu beleuchten, indem er ausführt, daß die Regierung von den Verhältnissen und Bedürfnissen der betr. Gegenden gar nicht unterrichtet sei. Wenn dies jetzt schon bei einem so thatkräftigen Ministerium vorkomme, wohin solle es denn führen, wenn bei dem erweiterten Staatsbahnbetrieb immer mehr subalterne Kräfte herangezogen werden müßten. Für die schweren Folgen, welche dieses System mit sich führen müsse, treffe die Verantwortlichkeit die Verstaatlichungs-Majorität des Hauses. Alsdann beleuchtet Redner verschiedene andere Projekte, welche in jener Gegend von Privatpersonen in Vorschlag gebracht seien und richtet an den Minister die Frage, warum diese Projekte nicht genehmigt worden seien.

Minister Maybach erwidert, daß die Vorlage der Regierung das Resultat sehr eingehender und dringender Anträge der Provinzialbehörden seien, woraus er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die vorgeschlagene Linie dem wirklichen Bedürfnis entspreche und den ferneren Ausbau des Eisenbahnnetzes in keiner Weise präjudizire. Das Terrain, welches damit aufgeschlossen werden solle, sei ein sehr ergiebiges und die Linie werde wohl rentiren. Wenn der Vorredner auf die Eisenbahnpolitik der Regierung zurückgekommen sei, so werde er ihm darin nicht folgen, er wolle nur darauf hinweisen, daß den vom Vorredner erwähnten Projekten stets das nöthige Capital gefehlt habe, daß die Herstellung der Bahnen auf dem Gründungsweg

das zeugt von Deinem guten lieben Herzen, — aber es ist absolut nicht menschenmöglich!“

„Könnte ich dem Jungen auch das mit auf den Weihnachtstisch legen, ich würde gern noch weit mehr entbehren! Es ist auch wohl unmöglich!“

„Sprich nur mit dem Papa nicht darüber. Und jetzt laß uns zu ihm gehen, um mit ihm gemeinschaftlich den Kaffee zu trinken. Nachher machen wir uns mit dem Schleier auf den Weg und besorgen zugleich einige nothwendige Einkäufe. Welche Arbeit willst Du zunächst vornehmen?“

„Die Morgentoilette von Kammerlady. Doch nein, — ich habe noch zuvor die Stiderei an dem Nittermantel für Herrn von Sanders zu vollenden, ich möchte nicht, wenn er wieder vorfragte, ihn zum zweiten Male sagen, daß ich eine andere wichtige Arbeit der seinen vorgezogen hätte.“

„Ob wohl alle Maler die Kostüme, die sie für ihre Gestalten auf den Gemälden brauchen, sich vorher anfertigen lassen?“

„Ich weiß es nicht, doch denke ich mir, muß es das Malen sehr erleichtern.“

Mutter und Tochter gingen jetzt in's Nebenzimmer, wo auf einem kleinen eisernen Ofen eine dampfende Kaffeekanne stand. An einem Tisch, auf dem eine brennende Lampe stand, saß der Gatte und Vater der beiden Frauen, und war sehr eifrig mit Schreiben beschäftigt. Es war der ehemalige Tapetenhändler Heinrich Volkmer. Derselbe war ein Mann von fünfzig Jahren mit einem glattrasierten Gesicht. Ebenso vor der Zeit stark ergraut war das gelockte Haar. Seine Züge waren erschlaft, die Augen müde, ohne Feuer, im Uebrigen hatte das Ensemble seines Antlitzes, man könnte sagen, etwas Kaufmännisch-aristokratisches.

„Verzeihe, lieber Mann,“ sagte seine Gattin, nachdem sie mit Clärchen das Zimmer betreten, „daß wir Dich mit dem Kaffee haben warten lassen, unsere Tochter hat soeben ihren Brautschleier fertig bekommen, wir haben ihn dann einer Musterung unterworfen und darauf zusammengelegt.“

(Fortsetzung folgt.)

erfolgen sollte, und so lange er auf seinem Plage stehe, werde den Gräbungen die Thür definitiv verschlossen sein. (Beifall.) Er bitte das Haus, nach dem Grundsatz: „bange machen gilt nicht“, sich nicht abschrecken zu lassen, von dem Wege, der im Interesse des Landes betreten worden sei.

Abg. Neubarth begrüßt den Vorschlag der Regierung mit Freuden.

Es werden ferner bewilligt 8) für die Bahnen von Wernigerode nach Ilfenburg 675,000 M., 9) von Schwarzfeld-Kauterberg nach St. Andreasberg 976,000 M.

Marine.

Kiel, 20. April. Bei der Schiffsjungen-Abtheilung wurden am 4. d. Mts. 159 Schiffsjungen eingestellt, von denen 80 an Bord der Brigg „Musquito“, 79 auf die Brigg „Andine“ am 17. d. Mts. zur Einschiffung gelangt sind. — Der Artilleriedirektor der Kaiserlichen Werft zu Kiel, Corvettenkapitän von Holleben, hat sich in Dienstangelegenheiten nach Danzig begeben. — Die Panzer-Corvette „Sachsen“ ging nach der Eckernförder Bucht.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 21. April. In heutiger Schöffengerichtsitzung wurde verurtheilt der Commis Gustav E. aus Breslau wegen Bettelns und Landstreichens zu 14 Tagen Gefängnis und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und der Bäcker Wilhelm H. aus Oldenburg wegen Bettelns und Landstreichens zu 8 Tagen Haft und wegen Entwendung einer Reisetasche zu 14 Tagen Gef.

* Wilhelmshaven, 21. April. Die am letzten Mittwoch stattgehabte diesmonatliche Generalversammlung unserer Krieger- und Kampfgenossenevereins war trotz des an diesem Tage eingetroffenen Circus ziemlich gut besucht. Nachdem der Vorsitzende kurz vor 9 Uhr die Versammlung eröffnet und einen Rückblick auf die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers geworfen hatte, bei welcher Gelegenheit sämmtlichen Mitgliedern der Dank des Vorstandes für die ihm bei Durchführung dieses wiederum glänzend verlaufenen Festes gewordene Unterstützung ausgesprochen wurde, theilte er mit, daß der Secondelieutenant der Reserve, Marine-Intendanturrath Klein, seinen Beitritt zum Verein erklärt habe. Sodann wurden 7 neue Mitglieder auf Grund der neuen Statuten aufgenommen, von denen eins unter Verzichtleistung auf das Beqräbnisgeld. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung theilte der Vorsitzende mit, daß die neuen Statuten mittlerweile durch die Bezirksvorsteher zur Verteilung gelangt seien, und forderte diejenigen Mitglieder, welche die Statuten noch nicht erhalten haben, auf, sich dieserhalb des baldigsten an den Schriftführer zu wenden. In Betreff der Feier des Stiftungsfestes wurde dem Antrage des Vorstandes gemäß einstimmig beschloffen, dasselbe in ähnlicher Weise, wie im Vorjahre, zu begehen, und zwar am Donnerstag, den 18. Mai (Himmelfahrtstag), durch einen Ausflug nach Sande per Bahn. Abfahrt Mittags 12 Uhr 20 Minuten. Die weiteren Arrangements wurden dem Vorstande überlassen. Aus dem letzten Punkte der Tagesordnung ist hervorzuheben, daß in Folge des Auftrages in Nr. 89 unseres Blattes die Versammlung einstimmig beschloß, die im Vereinslokale befindliche Sammelbüchse zu öffnen und den Inhalt an das Curatorium des Nationalbankes für Veteranen abzuliefern. Der auf 13,92 M. festgestellte Betrag ist mittlerweile unserer Expedition übermittelt worden, worüber wir hiermit gleichzeitig quittieren.

* Wilhelmshaven, 21. April. Die gestrige Abendvorstellung des Circus Merkel war fast noch zahlreicher besucht, als die vorgestrige. Nur die Mittagsvorstellung hatte nicht so viel Publikum herbeigezogen. Heute früh war der Schauplatz von den Wagen und Zelten bereits wieder vollständig geräumt. Mit den Geschäften, die der Unternehmer hier gemacht, dürfte er sicher zufrieden sein.

Wilhelmshaven. Um den Beamten der Staatsbahnenverwaltung, welche vielfach auf isolirten Stationen sich befinden, „die gute bürgerliche Erziehung ihrer Kinder zu erleichtern“, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Staatsbahndirektionen durch Erlass vom 3. d. M. allgemein ermächtigt, künftig den Söhnen und Töchtern der bei einer Staats- oder vom Staate verwalteten Eisenbahn angestellten Beamten zum Besuche von Fortbildungsschulen aller Art, mit Ausnahme der höheren Unterrichtsanstalten (Universitäten, Gymnasien etc.), sowie zum Besuche von Spezialunterrichtsstunden (Musik, Nähstunde etc.) freie Fahrt in dritter Wagenklasse zu bewilligen. Dieselbe Vergünstigung darf in Fällen, in welchen Kinder von Beam-

ten zum Besuche der vorbezeichneten Schulen und Unterrichtsstunden außerhalb des Wohnorts ihrer Eltern länger dauernden Aufenthalt nehmen, beim Beginn und Schluß der Unterrichtscurse gewährt werden.

Wilhelmshaven. Das königliche Consistorium zu Hannover veranlaßt mittelst Rescript vom 28. v. M. die ihm unterstellten Kreis- und Schulinspektoren etc., an die Volksschullehrer ihrer resp. Geschäftsbezirke entsprechende Auf- forderung zu Bewerbungen um Zulassung zu dem in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Berlin zu Anfang October d. J. zu eröffnenden neuen sechsmonatlichen Cursus durch die Localinspektoren zu erlassen. Die über etwa eingehende Bewerbungen zu erstattenden Berichte, in welchen auch über die Vertretung der betref. Lehrer in ihrem Amte während der Dauer des Cursus und über die Beschaffung der Kosten das Erforderliche in sorgfältiger Ermittlung darzulegen ist, sind spätestens bis 20. Juni cr. einzufenden.

X Neuende, 20. April. Unser bisheriger Gemeinde-Vorsteher Anton Heinrich Deffen von Neuender-Altengroden ist vom hiesigen Gemeinderathe für die Jahre 1882/80 wieder gewählt worden. Herr D. hat die Wahl angenommen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

[.] Rülfringer-Kniplauer Schulaht, 20. April. Unser neuerbautes Schulhaus befindet sich bereits unter Dach. An der inneren Ausbaue, Ausfugung etc. wird gegenwärtig mit verstärkter Arbeitskraft gearbeitet, um darin nach den Mai- resp. Pfingstferien die Schule eröffnen zu können. Leider hören wir, daß es mit den Lehrern zur Zeit nur knapp bestellt sein soll. Hoffen wir, daß sich für uns, da das neue Schulhaus, wenn auch mit schweren Opfern, doch bestimmt fertig gestellt wird, noch ein dritter Lehrer findet.

X Fedderwarder-Groden, 20. April. Hier ereignete sich am Mittwoch Abend ein höchst trauriger Unfall. Der 6jährige Knabe des Arbeiters Fr. W. von hier befand sich mit mehreren Kindern spielend auf dem Fahrwege. Der Landmann P. G. fährt einen schweren, mit Dünger beladenen Wagen nach dem Acker. Das Kind läuft an entgegengelegter Seite des Wagens, wo G. geht, kommt zu Fall und geht nun das Vorderrad des Wagens über das Bein des Kindes. Dasselbe hat hierbei leider einen doppelten Bruch des Oberschenkels erlitten. Mägen Fuhrleute sowohl wie auch Kinder doch bei jeglicher starker Frequenz in der Gegend der Ackerwirtschaft doppelt vorsichtig sein.

—k. Schortens, 20. April. Wie verlautet, wird die projektirte Chausseestrecke Dittm-Accum umgeändert und soll jetzt von Accum nach Heidmühle vorgeschlagen sein. Das Wasserwerk Felzbauhen, welches an dem Hauptfahrwege von Accum nach Heidmühle liegt, ist auch dabei sehr interressirt, wenn nunmehr der betr. Weg befestigt wird, da der große Verbrauch von Kohlen jetzt durch den unschätzbaren Weg transportirt werden muß. — Das den Erben des weiland Kaufmanns und Gastwirths Berend Cassens gehörende, zu Groß Ostim belegene Wirthshaus mit Pertinentien ist durch Kauf um 5500 M. an den Proprietär P. D. Folkers hier selbst übergegangen. — Wir haben hier über Dürre zu klagen. Die Sämereien, welche eben erst der Erde übergeben sind, können bei einer solchen Trockenheit nicht gedeihen. — Zu der neulich bei dem Domänenpachter Walter zu Upjever, Vorwerk Nr. 1, abgehaltenen Vergantung waren recht viele Kaufliebhaber erschienen. Für Hornvieh wurden recht gute Preise erzielt. — In Folge der milden Witterung, welche wir in diesem Winter gehabt haben, hört man vielfach von unseren Jägern, daß sich außergewöhnlich viel Wild sehen läßt und wird gewiß mancher Jäger beklagen, daß die Jagdsaison jetzt geschlossen ist. — Die Baukunst von Heidmühle nach Schortens ober auch umgekehrt hebt sich von Jahr zu Jahr. So wird auch jetzt wieder gebaut bei Heidmühle; das Haus ist bereits so weit hergestellt, daß bald gerichtet werden kann.

Oldenburg, 20. April. Der Oberlieutenant z. D. Straederjan ist von der Stellung als Bezirkscommandeur des 1. Bat. Landwehr-Regiments Nr. 91 mit der Erlaubniß zur Ertragung seiner bisherigen Uniform entbunden und an seiner Stelle der Oberlieutenant z. D. Vbons zum Bezirkscommandeur ernannt worden.

Göttingen, 18. April. Von der Findigkeit der Postbeamten zeugt der folgende Fall: In diesen Tagen langte hier ein Poststück an unter der Adresse „An die Anna Rife in Göttingen“ — enthaltend Dungsproben. Dasselbe wurde an die hiesige landwirthschaftliche Versuchsanstalt

abgeliefert und der Postbeamte hatte vollkommen das Richtige getroffen. Es war eingeliefert von einem Landmann, dem der Rath erteilt war, die Dungsproben zur chemischen Analyse nach Göttingen einzufenden.

Celle, 19. April. Das große Sängersfest, welches hier im Sommer 1883 abgehalten wird, wird schon jetzt von einem dazu gewählten Ausschusse der vereinigten hiesigen Liedertafeln sorgfältig vorbereitet und erfährt allseitig die wünschenswerthe Förderung. Seine Maj. der Kaiser haben allergnädigst geruht, den Französischen Garten als Festplatz zu bewilligen. Am Südenbe des Küchengartens wird die große Festhalle erbaut werden, so daß die schönen Alleen und Parkanlagen unbeeinträchtigt bleiben und damit ein unergleichbar herrliche Festplatz den herzuströmenden Sängerschaaren geboten wird. — Der Kirchenvorstand der Stadtkirchengemeinde hat ferner durch einmüthigen Beschluß unsere schöne Stadtkirche für die abzuhaltenen großen Gesangsaufführungen zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich wird das Concertprogramm einen dem Orte angemessenen Charakter erhalten.

Cuxhaven, 18. April. Es cursiren hier seit einiger Zeit Gerüchte von einem bevorstehenden Krach, der, wenn derselbe sich auch nur zum Theil bewahrheitet, wieder von unheilvollen Folgen für unsern Platz sein wird. Es heißt, ein hiesiger Landmann, der in Folge verschiedener vortheilhafter Terrain-Verkäufe hier allgemein für recht wohlhabend gilt, habe in Börsenspiel und Differenzgeschäften nicht nur sein ganzes Vermögen verloren, sondern auch noch viele kleine und große Leute in Mitleidenschaft gezogen. Fama spricht von 90—100,000 M.

Bermischtes.

— Von London wird der am 19. April erfolgte Tod des großen Naturforschers Darwin gemeldet.

— (Verlust eines Kriegsschiffes.) Nach Telegrammen aus Hongkong war daselbst das Gerücht verbreitet, daß das Flaggschiff der Vereinigten Staaten auf der chinesischen Station, der „Richmond“, mit 500 oder 600 Mann auf der Reise von Panama nach Yokohama untergegangen sei. Weitere Nachrichten fehlen, nur wird noch mitgetheilt, daß das Schiff bereits 170 Tage unterwegs ist.

Wilhelmshaven, 21. April. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	101,00 %	101,55 %
4 " Oldenb. Consols	100,00 "	101,00 "
4 " Silbde à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 " Fehersche Anleihe	99,75 "	100,50 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75 "	100,50 "
4 " Bareler Anleihe	99,75 "	100,50 "
4 " Landchaftl. Central-Pfandbr.	100,90 "	100,90 "
3 " Oldenb. Brämienanl. p. St. in M.	149,50 "	150,50 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874		
4 " Preuß. consolibrirte Anleihe St. à 200 M. u. à 300 M. im Verkauf 1/4 % höher.	101,30 "	101,85 "
4 1/2 " Preussische consolibrirte Anleihe	104,50 "	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00 "	98,50 "
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp. Bank	98,50 "	99,50 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20 "	101,75 "
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20 "	96,75 "
4 " Borussia Priorit.	101,00 "	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90 "	169,70 "
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,39 "	20,49 "
" " Newyork „ „ 1 Doll.	4,17 "	4,28 "

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend: Vorm. 3 U. 35 M., Nachm. 3 U. 49 M.

Von der „Illustrirten Welt“ (Deutsche Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger] in Stuttgart) kommt uns eben das 18. Heft zu. Dasselbe enthält: Das Haus des Fabrikanten. Roman aus der Wirklichkeit von Gregor Samarow. — Wie's im Liebe heißt. Novelle von Karl Bleibtreu. — Der Irrenarzt. Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen. (M. Ill.) — Die meteorologische Station auf dem Berg Washington. (M. Ill.) — Die Festgabe zum sechsundachtzigsten Geburtstage des deutschen Kaisers. (M. Ill.) — Der Zwinger in Dresden. (M. Ill.) — Die Abessinier und Citronen in den Vereinigten Staaten. — Volkstrachten aus Dalmatien. Mit Illustr. nach einer Skizze von Pietro Becevic. — Die Kraft der Insekten. — Rothföhren. Erzählung von Hermann Wandel. — Die zweifelhafte Mlinge. Mit Ill. nach einem Gemälde von J. F. Lewis. — Der Specht, ein Feind der Telegraphenstange. — Die Schifferbrüder. Zeichnung von Davidson Knowles. — Die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich auf der Fuchsjagd in England. Von A. Hertefeld. (M. Ill.) — Ein Blumenverkäuferin in Madrid. Zeichnung von D. Munoz. — Der bürgerliche Hausball. Originalzeichnung von L. Beckstein. — Das Osterwasserholen in Westpreußen. Illustrirte von Max Scholtz. — Aus allen Gebieten: Unzerstörbare Zeichen und Dokumententinte; Ueber Gifte und Gegengifte. — Aus Natur und Leben: Der Hund auf Reisen; Sudd. Ein Bild vom oberen Nil. — Humoristische Blätter. — Bilder-räthsel. — Köstelsprung u. s. w.

Submission.

Die Arbeitsleistungen und Materialien-Lieferungen zur Herstellung von drei hölzernen Drehbrücken über den Ems-Zade-Canal sollen in öffentlichem Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Dienstag, den 2. Mai ds. Js., Nachmittags 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Herstellung von Drehbrücken über den Ems-Zade Canal“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen, der Anschlags-Extract nebst Zeichnungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke

gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 1,20 M. für ein vollständiges Exemplar verabfolgt werden. Copien der Zeichnungen werden nicht abgegeben.

Wilhelmshaven, 15. April 1882
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Submission.

Die Lieferung von 1056 Wille Klinkersteinen, 4500 Lb. m. Bordsteinen und 953 cbm Decksand für die Ausriistungswerk hier selbst soll in 3 Loosen öffentlich zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Donnerstag, den 4. Mai d. J., Nachm. 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission ein öffentlicher Verdingtermin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Steinen und Decksand für die Ausriistungswerk“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,90 M. für das vollständige Exemplar eines Looses von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 19. April 1882.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, 28. April c., Vormittags 10 Uhr,**

sollen beim unterzeichneten Depot verschiedene Grundstücke zur Verdingung etc. auf 6 Jahre verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind zur

Einsicht ausgelegt. Pachtliebhaber werden ersucht, sich zur genannten Zeit am Depot hofe einzufinden, da demnächst die Ausbietung der Pachtflächen an Ort und Stelle vorgenommen werden wird.

Wilhelmshaven, 20. April 1882.
Marine-Artillerie-Depot.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolf Linde**, in Firma **A. Linde**, hier, ist heute, am 20. April 1882, Nachmittags 5 1/2 Uhr, von dem Königl. Amtsgerichte hier das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann **Rud. Gehrels** hier ist zum Konkurs-Verwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 12. Mai ds. Js. beim Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der

Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Sonnabend, den 20. Mai 1882, Vorm. 10 Uhr,

vor dem hiesigen Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. Mai 1882 Anzeige zu machen.

Wilhelmshaven, 20. April 1882.
Die Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts.
Steimer.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an westfälischen Steinkohlen und Petroleum für die Bureau des Unterzeichneten und das städtische Krankenhaus soll zunächst auf ein Jahr, bis ultimo März 1883, öffentlich an den Mindestfordernden ausverdingen werden.

Es ist hierzu Termin auf **Montag, 24. April cr., Mittags 12 Uhr,**

im Magistrats-Local angesetzt, zu welchem Offerten unter der Aufschrift: **„Offerte auf Lieferung von Feuerungs- u. Material“**

bei uns einzureichen sind. Die Lieferungsbedingungen können in unserem Bureau eingesehen werden. Bemerkung wird, daß in dem verfloffenen Rechnungsjahre ca. 18 Last Steinkohlen und ca. 1000 Str. Petroleum verbraucht worden sind.

Wilhelmshaven, 14. April 1882.
Der Magistrat.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Wilhelmshavener Consumvereins e. G., hier, ist Schlusstermin auf den

25. ds. Mts.,

angefest und wird hiermit bekannt gemacht, daß, nachdem bereits früher 11% Abschlagszahlung gemacht, die noch zu berücksichtigenden Forderungen der Gläubiger der Classe VI Mk. 39 254,81 betragen und der zur Verfügung stehende Massenbestand Mk. 601,50 beträgt.

Der Konkursverwalter:
B. G. Meyen.

zable Dem, der beim Gebrauch von **500 Mk. Bahnwasser**

Bahnwasser

(à Fl. 1 Mk.) niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. — Den Kindern das Zahnen zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe fern zu halten, sind nur im Stunde meine verbesserten **Zahnalsbänder.**

R. Kauffmann, Berlin SW.
In **Wilhelmshaven** nur acht bei **Herrn F. J. Schindler.**

Ch ten Doorukaat Genever

per Flasche 50 Pf. aus der Kornbrandwein Brennerei von **J. ten Doorukaat Koolmann Söhne** in Norden empfiehlt **Rud. Gehrels, Marktstr. 14.**

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln und Betten.

Frau Wuche,
Heppens, Krummestr. 1.

Beehre mich hierdurch, einem hochgeehrten Publikum Wilhelmshavens und der Umgegend meine

Conditorei

in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Hochachtungsvoll
Ed. Oetken,
Adnistr. 49.

Eine Wohnung

in Neubeppens von 2 Zimmern für 150 Mk. zu mieten gesucht. Zu erfragen **Bismarckstraße 56.**

Zu vermieten

zum Mai a. c. eine Oberwohnung im Preise von 300 Mk. pro anno.
Sinrichs & Pechhaus.

Zum 1. Mai cr. habe ich noch eine möbl. Stube nebst Schlafzimmer zu vermieten.

H. J. Tiarks,
Wilhelmshaven, Kronenstr. 1.

Ein kleiner Kellner

find. Stellung in **Gempels Hotel.**

Bringe meinen geehrten Gönnern mein Herren - Garderobe - Geschäft

in gütige Erinnerung. Ausführung bestellter Anzüge elegant und dauerhaft. Ladenaarbeit resp. fertige Kleidungsstücke werden in meinem Geschäft nicht geführt.

A. H. Funk, Schneidermstr.,
Oderburgerstraße Nr. 2.

Weiss- u. Modewaaren. Das Neueste

in garnirten und ungarirten Damen-Hüten, Stoffen, Bändern, Blumen, Strauss- und Fantasie-Federn, Agraffen, Schnüren, Belägen etc. Krausen, Kragen, Schleifen, Schleier, Spitzen, Schlipsen, Tüchern, Schürzen, Röcken, Hemden, Hojen, Corsetts und Handschuhen empfiehlt zu billigsten Preisen

Bismarckstraße 59. A. Lammers, Bismarckstraße 59.

Die Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels

empfiehlt und empfiehlt:
 feste Knaben- und Mädchen-Ohrschuhe, gute Kinder-Stiefel, in allen Größen, feine Damen-Lederstiefel, solide Herren-Zugstiefel, starke Herren- und Knaben-Schaftstiefel, billige Frauen-Hauschuh.

Das Möbel-Lager von R. Albers

liefert gute Arbeit bei billigen Preisen und hält **Bettfedern** und **Dannen** sowie fertige Betten stets vorrätig.
Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

Halte eine große Auswahl sehr billiger garnirter Hüte stets auf Lager.

G. Balkema,
Roonstraße 99.

Erhielt eine Schiffladung beste

Lothgelly-Haushaltungskohlen

und wünsche von dieser Ladung einige Last für den Preis von 38 Mk. abzugeben.
Bestellungen hierfür nehmen entgegen Fuhrmann **W. Frerichs** und Unterzeichneter selbst.

August Bahr
in Herrn **W. L. S. Rude.**

Mit Genehmigung des Königlich Preussischen, Hamburger, Lübecker, Mecklenburg-Schwerin'schen u. Mecklenburg-Strelitz'schen Gouvernements.

12. Große Mecklenburgische Pferde-Verloosung zu Neu-Brandenburg. Ziehung am 24. Mai 1882.

Haupt-Gewinne:
Eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden u. compl. Geschirr im Werthe von **10,000 Mk.**
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden u. completem Geschirr im Werthe von **4,500 Mk.**
Eine Equipage mit 1 Pferde und completem Geschirr im Werthe von **1,650 Mk.**
54 Stück edle Reit- u. Wagenpferde, 200 Pferddecken, 200 Schlafdecken, 200 Wagendecken, 50 Stangenäume, 110 Trennzäume, 150 Reitstöcke etc. etc.

Loose à 3 Mark
nur in der Expedition dieses Blattes zu haben.

„AMERIKA.“

Diese mit dem 20. März a. c. in den 2. Jahrgang getretene Zeitschrift bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten und ist für Alle, welche an dem mächtig emporkommenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Dieselbe erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats und kostet im Abonnement ganzjährig fl. 5 oder 10 Mk., inclusive Franco-Zusendung per Post.
Den Vertrieb für den Buchhandel und Norddeutschland hat Herr **A. B. Auerbach** in Berlin, W., übernommen, von dem, sowie vom Herausgeber **Otto Naaf** in Wien, I. Wallfischgasse 10, Probe-Nummern gratis und franco zu beziehen sind.
Der 1. Jahrgang, elegant in Leinwanddecke mit Gold- und Schwarzdruck, gebunden, ist zum Preise von fl. 5 oder Mark 10 zu beziehen.

Zu vermieten

Ein großes gut möbl. Zimmer in der Kronprinzenstraße zu verm.; pass. f. 2 Hrn. zu monatl. 12 Mk. Ausf. ertheilt die Exp.

Redaction, Druck und Verlag von **T. H. Süß** in Wilhelmshaven.

Burg Knyphausen.

Sonntag, den 23. April:

Großes Extra-Concert (Militärmusik)

gegeben von der **neuen Capelle** aus Jever, unter persönlicher Leitung des Capellmeisters **Herrn W. Krone.**

PROGRAMM.

1. Theil.
1. Gruß an's Jeverland von **W. Krone**. (Neu.)
2. Overture „Die Amazone“ von **Riesler**.
3. Erinnerung an **Wiesbaden**. Walzer von **Parlow**.
4. „La Paloma.“ Mexikanische Fantasie von **Pradier**.
5. Blondgelocktes Dirndl. Polka-Mazurka von **Gärtner**.
2. Theil.
6. Cavatine aus der Oper „Conrado“ von **Ricci**.
7. Lieder-Quadrille von **Herold**.
8. Studentenart. Großes Potpourri von **Häfner**.
9. Revue von **H. Natusch**.
10. „Hüen-Galopp“ von **Bräunlich**.

Entree à Person **50 Pf.** Anfang **3 1/2 Uhr.**

Nach dem Concert:

BALL.

Es ladet ergebenst ein **Hochachtungsvoll Hinrichs.**

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

Zur beliebigen Benutzung stellt der Fuhr-Unternehmer **E. Schultze** einige größere Wagen. Abfahrt von **Denninghoffs Hotel** 2 1/2, 3, 3 1/2 und 4 Uhr à Person **50 Pf.**

Berliner Weißbier

in vorzüglicher Güte empfiehlt **Albert Thomas.**

Bei Zahnschmerz und Mundgeruch ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** überstes Mittel; a Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei **E. Hitzegrad.**

Fertige Säрге zu sehr niedrigen Preisen **J. Wehen, Sedan.**

Oefen und Sparheerde

in den verschiedensten Constructionen empfiehlt in großer Auswahl sehr billig

H. J. Tiarks,
Roonstraße 78.

10. große Sietliner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 22. Mai 1882.
Hauptgewinne: **6 elegante Equipagen** und **80 Reit- und Wagenpferde** etc.
Loose à 3 Mark sind zu haben bei **F. J. Schindler.**

Zu vermieten eine geräumige Wohnung mit Boden und Stallraum, Obst- und Gemüsegarten. Näheres bei **H. Knoke, Vanterdeich 3.**

Zu vermieten zum 1. Mai ein gut möbl. Wohnzimmer mit Schlafzimmer, z. B. vom Herrn **Capt. Vient, Gär 6** wohnt. **Closter, Roonstr. 102.**

Billig zu verkaufen 2-3000 **Tonnenstäbe**, gut zum Einräumen von Gärten.
G. Hitzegrad.

Gesucht ein Zimmer- und Tischlergeselle.
G. Eden, Bismarckstr. 30.

Gesucht auf sogleich 2 **Malergehülfen** auf dauernde Arbeit, gegen guten Lohn.
B. J. Garrens.

Ein tüchtiger Schlachter mit besten Empfehlungen, zugleich geprüfter **Fleischbeschauer**, sucht Stellung. Näheres bei **F. Lader, Zielstraße 5.**

Gesangverein Eintracht zu Belfort.

Sonnabend, den 22. April cr., Abends 8 Uhr:

außerordentliche General-Versammlung im Vereinslocal.
Der Vorstand.

Restauration Böttcher.

Heute und morgen: **musikal. Abendunterhaltung** von der Gesellschaft **Stamm.**
Es ladet freundlichst ein **C. Böttcher.**

Schaar.

Sonntag, 23. April:

Ball, wozu freundlichst einladet **J. C. Logemann.**

Ein gutes Milchschaf ist zu verkaufen. Näh. bei Zimmermann **Gerh. Dirks, Kopperhöfen.**

Habe 3 theilweise bestellte Gemüsedäcker zu verpachten.
D o f.

Ein Mädchen von 15 bis 17 Jahren, welche Lust zum Handeln hat, wird sofort gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Warnung.

Das Betreten und Bleichen von Wäsche auf dem von uns gepachteten Schützenplatz wird hiermit strengstens untersagt und Zuwiderhandeln zur Anzeige gebracht.
Paul Vater, Neubremen.
J. Stoll, Belfort.

(Statt besonderer Anzeige.)

In Abwesenheit unseres Schwiegersohnes, des **Maschinisten H. Hill** an Bord **S. M. Corvette „Carola“**, zeigen wir die heute glücklich erfolgte Geburt unserer lieben Tochter **Elisabeth Hill** von einem kräftigen Mädchen allen Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.

Wilhelmshaven, den 21. April 1881.
Langhoff und Frau.